

Kantonsarchäologie St. Gallen : Jahresbericht 2014

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen**

Band (Jahr): **155 (2015)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KANTONSARCHÄOLOGIE ST. GALLEN

JAHRESBERICHT 2014

Dr. Martin Peter Schindler,
Leiter Kantonsarchäologie, St. Gallen

Fundbericht

St. Gallen, Altstadt

Im Rahmen des städtischen Glasfasernetzprojektes und anderer Werkleitungsarbeiten wurden in der westlichen Altstadt die Aushubarbeiten von März bis August unter der Leitung von lic. phil. Thomas Stehrenberger begleitet. Es zeigte sich, dass aufgrund der Bautätigkeit der letzten hundert Jahre viele mittelalterliche und frühneuzeitliche Strukturen ohne Dokumentation zerstört worden sind. An der Multergasse 17 könnten die Auffüllschichten eines im Mittelalter zwischen Klosterareal und Stadt angelegten Grabens, der im Bereich der Multergasse vermutet wird, gefasst worden sein. In der Neugasse und in den Hinterlauben wurden an verschiedenen Stellen Reste von gedeckten Sandsteinkanälen nachgewiesen, die im 19. Jahrhundert die offenen Schmutzwasserkanäle ersetzten. Die Zusammenarbeit mit den städtischen Stellen und der beteiligten Baufirma (Cellere AG) war gut.

In der nördlichen Altstadt (Augustinergasse, Engelgasse) wurde der Einbau von Gas- und Wasserleitungen begleitet. Neben neuzeitlichen Kanälen und weiteren Fundamentresten des Spitztürmli konnte im grossflächigen Innenhof zwischen Metzger- und Engelgasse unter Mauerresten von älteren Bauten eine stark organische, torfartige Schicht gefasst werden. Sie stammt wohl von dem schon im Mittelalter erwähnen Hopsgermoos (Fröschen-sumpf). Die Zusammenarbeit mit der zuständigen Baufirma (Stutz AG) war sehr gut.

Verschiedene C14-Proben aus den Grabungen 2013 wurden analysiert. Die Ergebnisse aus einem Grabenprofil im Einfahrtsbereich Marktplatz-Metzgergasse weisen die verschiedenen fundführenden Schichtreste in das 9. bis 13. Jahrhundert. Aus der untersten Schicht kommt das älteste C14-Datum (880–1020) aus der nördlichen Altstadt. Dieser frühe Horizont steht wohl in Zusammenhang mit der nördlichen Kernsiedlung aus dem 9./10. Jahrhundert im Umkreis von St. Mangen.

Bei den Vorbereitungen zur Neugestaltung des Bahnhofplatzes St. Gallen wurden die geologischen Bohrungen

begleitet. Von den über 2 m mächtigen Torfschichten wurden C14-Proben genommen. Die Datierung ergab ein Alter von rund 9000 bis 5500 v. Chr. Bei sporadischen Augenscheinen wurden bislang weder Spuren von Menschen noch Tieren darin festgestellt.

Grabs, Städtli Werdenberg

Von März bis September fanden umfassende Werkleitungssanierungen statt. Deshalb führte die Kantonsarchäologie im Bereich des «Marktplatzes» von Januar bis Mitte März eine Flächengrabung durch. Im Anschluss daran wurden die gesamten Erdarbeiten begleitet. Die lokale Grabungsleitung hatte Roman Meyer (Assistenz Ilona Müller), die Oberleitung Thomas Stehrenberger und Dr. Regula Steinhauser.

Wie bei den Untersuchungen von 1961 durch Franziska Knoll-Heitz (1910–2001) kamen Steinartefakte und Abschläge aus Silex und Bergkristall zum Vorschein. Dazugehörige Befunde liessen sich nicht nachweisen. In der Flächengrabung wurden die Reste eines möglichen urgeschichtlichen Hausstandorts gefasst. Darin konnten eine mögliche Herdstelle dokumentiert und zahlreiche grob gemagerte Keramikfragmente geborgen werden. Die wenigen auswertbaren Randformen deuten auf die Spätbronze- oder ältere Hallstattzeit, was die C14-Daten stützen. Im Bereich des «Marktplatzes» lagen darauf ein hoch-



Grabs, Werdenberg. Flächengrabung auf dem «Marktplatz» im März, mit bronzezeitlicher Schicht zwischen Störungen. Foto KASG.



Grabs, Werdenberg. Die tief greifenden Leitungsbauten machten eine ständige archäologische Baubegleitung unumgänglich. Foto KASG.

mittelalterlicher Gehhorizont und zwei Feuerstellen. Darüber fanden sich mächtige Auffüllschichten, die mittelalterliches und neuzeitliches Fundmaterial führten.

Während der Baubegleitung wurden sowohl die Profile in den Gassen als auch die Hausanschlussgräben innerhalb der Gebäude untersucht. Im Keller von Haus Nr. 7 konnte ein Stück Stadtmauerfundament dokumentiert werden. Reste einer Feuerstelle oder eines Brandhorizontes stammen aus dem 11./12. Jh. (C14). Im Keller des Hauses Nr. 3 wurden eine neuzeitliche Pflasterung und ein darunterliegender Steinkanal freigelegt. Weitere Pflasterungen (teils noch undatiert) liessen sich im schmalen Raum zwischen den Häusern Nr. 25 und 26 sowie auf dem Platz nordöstlich von Haus Nr. 16 nachweisen. Auf der unüberbauten Parzelle 2908, südöstlich von Haus Nr. 30, kam die Ecke eines gemauerten Hausfundamentes zum Vorschein. Auch nordwestlich der Häuser Nr. 12 und 13 fand man Mauerzüge, wobei es sich um ehemalige Kellermauern der entsprechenden Gebäude handeln dürfte. Die aufgenommenen Gassenprofile zeigten teilweise stark holzkohlehaltige oder mit verbranntem Lehm durchsetzte Schichten. Sie dürften (neben Befunden in den Häusern) ein weiteres Indiz dafür sein, dass auch im Städtchen Werdenberg erhebliche, allerdings lokal begrenzte Brandschäden zu verzeichnen waren.

Am 20. August besuchte Regierungsrat Martin Klöti die Baustelle im Rahmen der traditionellen Exkursion von Denkmalpflege und Archäologie. Für die sehr gute Zusammenarbeit sei der Gemeinde Grabs (technische Betriebe) und den Baufirmen Dietsche, Walo und Vetsch bestens gedankt!

Sargans, Schlosshof

Die Neugestaltung des Schlosshofes sieht die Erneuerung der Leitungen, eine Neupflasterung sowie den Aufbau eines grossen Sonnensegels vor. In Zusammenarbeit mit Dipl. Arch. FH/SWB Peter Rüeegg (Kantonale Denkmalpflege) wurden die ersten Bauarbeiten archäologisch begleitet. Dabei kamen Mauerreste von älteren Bauten sowie mittelalterliche Schichten zum Vorschein. Die Arbeiten werden 2015 weiter geführt.

Sargans, Alte Schollbergstrasse

Die Gemeinde Sargans beabsichtigt, die Alte Schollbergstrasse als Wanderweg wieder begehbar zu machen als Fortsetzung des 2014 eingeweihten Wartauer Teilstücks. Für die Projektvorbereitungsphase wurden dabei im November verschiedene Sondierungen durchgeführt (Maja Widmer, Roman Meyer). Bei der Atschabachfurt und unterhalb des Hohlweges sind die historischen Strassenoberflächen jeweils von modernem Geröll bedeckt. An beiden Stellen zeigen sich Schäden an den talseitigen Stützmauern.

Sargans, Römischer Gutshof

Im Areal des seit dem 16. Jahrhundert bekannten römischen Gutshofs in der Malerva sind mehrere Landverkäufe und/oder Überbauungen in Planung. Die Kantonsarchäologie hat mehrfach darauf hingewiesen, dass in diesem Bereich mit archäologischen Schichten gerechnet werden muss und sie deshalb möglichst frühzeitig in den Planungsprozess einbezogen werden muss.

Weesen, Staad

Im Mai erfuhr die Kantonsarchäologie aus der Presse, dass das Überbauungsprojekt Staadpark um weitere Parzellen vergrössert und so der Öffentlichkeit präsentiert worden war. Die neu einbezogenen Parzellen (insbesondere 43 und 44) liegen im archäologischen Schutzgebiet der Gemeinde Weesen. Zudem hatten die Ausgrabungen von 2013 ergeben, dass die mittelalterlichen Baureste (Stadtgraben, Stadtmauer und Innenbebauung) in diesem Gebiet ausserordentlich gut und hoch erhalten sind und zahlreiche bedeutende Funde bergen. Das Bauprojekt hätte diese bedeutenden Reste fast vollständig und tiefgreifend zerstört und Ausgrabungs-, Restaurierungs- und Auswertungskosten von mindestens 1,5 Millionen Franken in kürzester Zeit erfordert. Angesichts dieser unbefriedigenden Mammutaufgabe suchten das Amt für Kultur und die Kantonsarchäologie das Gespräch mit der

Gemeinde Weesen und der Bauherrschaft. Im August wurde das um die Parzellen 43 und 44 redimensionierte Bauprojekt bei der Gemeinde eingereicht; die Baubewilligung soll im Februar 2015 vorliegen. Die archäologische Begleitung der Bauarbeiten und die Sichtbarmachung der 2013 entdeckten mittelalterlichen Mauern sind mit der Bauherrschaft in Planung. Dafür bewilligte der Kantonsrat im November einen weiteren namhaften Betrag. Das private Bauprojekt erfordert somit rund Fr. 450 000.– an öffentlichen Geldern für archäologische Arbeiten.

Rapperswil-Jona, Technikum

Nachdem im Jahr 2011 die Siedlungsstelle mit Geotextil und Kies abgedeckt worden war, wurde im Juli von der Tauchequipe des Amtes für Städtebau der Stadt Zürich geprüft, ob der Schutz nach wie vor gewährleistet ist. Für die zukünftige Beurteilung wurden Erosionskontrollen eingerichtet sowie fünf Stellen der Kiespackung zwecks detaillierten Monitorings genau dokumentiert. An der Kiesschüttung konnten verhältnismässig frische Schadensbilder beobachtet werden, welche von Schiffen verursacht wurden, die mit grosser Geschwindigkeit auf die Untiefe – die sich in einer durch gelbe Bojen markierten Schutzzone befindet! – aufgelaufen sein müssen.

Rapperswil-Jona, Feldbach Ost

Um Veränderungen durch Erosion feststellen zu können, wurden im Juli durch die gleiche Tauchequipe in zwei Bereichen jeweils drei prähistorische Pfähle mit Erosionsmarkern versehen und deren Höhe und Position zentimetergenau eingemessen. Damit lässt sich periodisch die Erosion an Pfahl und Seesediment messen. Als weiterer Erosionsindikator wurden Pfahlschuhe, welche in früheren Untersuchungen dokumentiert worden waren, wieder aufgesucht und kontrolliert. Dabei zeigte sich, dass in den letzten zehn Jahren keine Erosion an den Pfahlschuhen stattgefunden hat.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Walder- und Seewiese

In der Walderwiese befindet sich eine Brunnenstube, die den Brunnen vor dem Bauernhaus Seewiese speist. Die bestehende Leitung war defekt und musste im März ersetzt werden. Die Kantonsarchäologie begleitete den Aushub (dipl. phil. Regula Ackermann, lic. phil. Pirmin Koch). Im 30 m langen Teilstück zwischen Brunnenstube und Bahndamm (Walderwiese) traten die römischen Schichten rund 50–60 cm unterhalb des bestehenden Terrains zutage. Der anstehende Untergrund wurde im bis zu 1 m tiefen Graben nicht erreicht. Die römerzeitliche

Schichtsequenz im Nordosten bestand aus einer Abfolge von Kiesstraten, teilweise mit dazwischenliegenden Benutzungsschichten. Es dürfte sich um die römische Strasse nach Zürich handeln. Sollte die Analyse der Mikromorphologieproben diese These erhärten, liesse sich der Verlauf der Strasse dem Hangfuss der Fluh folgend rekonstruieren. In der Seewiese wurde die 60 m lange Leitung unter Berücksichtigung der geplanten Überbauung ausserhalb des Perimeters der 2009–2013 durchgeführten Ausgrabungen verlegt. Wegen der mächtigen Überdeckung wurden hier keine Befunde freigelegt. Familie Walder, Seewiese, sei für die angenehme Zusammenarbeit herzlich gedankt.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Kreuzstrasse

Die sehr intensiven Nacharbeiten zur Ausgrabung Kreuzstrasse (2013) konnten im Laufe des Jahres durch Regula Ackermann abgeschlossen werden. Ein Teil der Dokumentationsarbeiten musste im Feld aufgeschoben werden, da die Grabung unter Zeitdruck stand.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Zürcherstrasse 108/110

Ein Bauprojekt sieht vor, die beiden um 1950 errichteten Gebäude durch ein Mehrfamilienhaus mit Tiefgarage zu ersetzen. Dieses würde grossflächig in ungestörte Schichten eingreifen. Deshalb führte die Kantonsarchäologie im November Sondierungen durch (Regula Ackermann, Pirmin Koch). Die Bauparzelle liegt unmittelbar nördlich der 2008 teiluntersuchten Fläche Parzellen 1076R/1784R mit römischen Gebäuden und Resten der früh- und hochmittelalterlichen Siedlung sowie jungsteinzeitlichen Strukturen. Ausserdem liegt das Grundstück in Seenähe, dessen antike Uferlinie bislang archäologisch noch nie festgestellt werden konnte. Die drei Sondierschnitte zeigten, dass unter einer rund 1 m mächtigen modernen Aufschüttung archäologische Schichten sowie Mauern und eingetiefte Strukturen liegen. Deshalb ist eine Flächengrabung in Planung.

Vermischtes

Weitere Fundmeldungen, Sondierungen, Bauüberwachungen, Augenscheine und Besprechungen betrafen die Gemeinden St. Gallen, Häggenschwil, Rheineck, Altstätten, Buchs, Wartau, Sargans, Pfäfers, Walenstadt, Flums, Benken, Rapperswil-Jona, Kirchberg, Ganterschwil und Bütschwil.

Richtplan

Im kantonalen Richtplan werden neu rund 550 archäologische Fundstellen, denen besondere Bedeutung zukommt, als schützenswert festgelegt. Das Ziel ist, die Fundstellen zu schützen und zu erhalten oder – falls dies nicht möglich ist – die Substanz durch die kantonale Fachstelle für Archäologie dokumentieren zu lassen.

Der Richtplan hält dazu Regeln für den Schutz der Fundstellen vor Beeinträchtigungen (Berücksichtigungspflicht, Voraussetzungen für Eingriffe) und für ihren Schutz in der Ortsplanung fest. Ziel ist es, die kantonalen und kommunalen Planungsbehörden über das Fundstelleninventar und die Pflicht zu dessen Berücksichtigung zu informieren und ihnen geeignete Handlungsanweisungen zur Verfügung zu stellen. Für ein verlässliches Behördenhandeln ist zudem wichtig, dass Planern, Bauherren und Investoren die wesentlichen Rahmenbedingungen bekannt sind und dass Schutzverordnungen und Planerlasse darauf abgestimmt sind.

Der Richtplan wird 2015 vom Bundesrat genehmigt.

Die Zusammenstellung erfolgte aufgrund des 1996 bis 2013 von der Kantonsarchäologie erarbeiteten Fundstelleninventars. Gegenwärtig enthält dieses Inventar etwas mehr als 3000 Einträge, die über 50 000 Jahre menschliche Geschichte umfassen. Für den archäologischen Teil war Regula Steinhauser zuständig, für den juristischen Dr. Christopher Rühle (Amt für Kultur).

Auswertungsprojekte Kempraten, Weesen, Oberriet und Oberriet/Vättis

Pirmin Koch hat die Auswertung des Befundes der Seewiese (Kempraten) abgeschlossen. Momentan untersucht er die Funde und verknüpft die dabei gewonnen Erkenntnisse mit den Resultaten der Befundauswertung. Die Analyse der Fundmünzen durch Andrea Lanzicher (Uni Bern/IFS) präzisiert die Datierung des Tempelbezirkes und einzelner Bauphasen und erlaubt Einblicke in die Opferpraxis. Weiter hat Sabine Deschler-Erb (IPNA) mit der Analyse der Grosstierknochen begonnen. Die Funddokumentation ist inzwischen weit fortgeschritten.

Am 27. März stellte Pirmin Koch sein Auswertungsprojekt an der Abteilung Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern vor. An der Jahreskonferenz der European Association of Archaeologists in Istanbul wurden am 12. September die interdisziplinären Resultate der botanischen, zoologischen, geologischen und archäologischen Studien einem breiten Fachpublikum präsentiert und stiessen auf grosses Interesse (Poster: Feasting in a sacred grove. A multidisciplinary study of the gallo-roman sanctuary of Kempraten, CH).

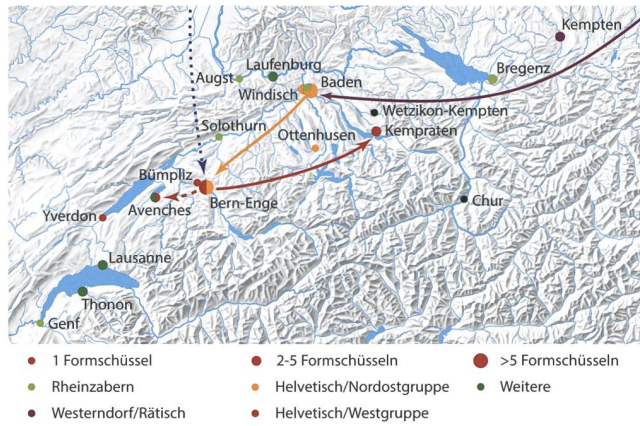
Lukas Schärer MA begann seine Masterarbeit zum römischen Töpferofen Fluhstrasse 8/10 in Kempraten zu einem druckfertigen Manuskript zu überarbeiten. Zusätzlich werden die Töpferöfen aus dem Friedhofareal St. Ursula (1944) und dem Nuxo-Areal (2012/2013) ausgewertet. Auf Basis der zahlreichen, bei der Herstellung entstandenen Fehlbrände soll das lokal produzierte Gefässrepertoire der drei Töpferbetriebe ermittelt werden. Ergänzend zu den archäologischen Arbeiten wurden in Zusammenarbeit mit dem Institut für Archäologische Wissenschaften (IAW) der Goethe Universität Frankfurt am Main unter der Leitung von Dr. Markus Helfert chemische Analysen an ausgewählten Scherben durchgeführt. Dadurch entsteht eine chemische Referenzgruppe der Kempratener Keramik, die als Vergleichsbasis für zukünftige Herkunftsanalysen dienen soll. Um präzisere Informationen zur Holznutzung zu gewinnen, wurden am IPNA (Universität Basel) die Holzkohleproben aus dem Töpferofen Fluhstrasse 8/10 nach Holzarten bestimmt. Die Arbeit soll im ersten Halbjahr 2015 abgeschlossen sein. Seine Arbeit illustrierte Lukas Schärer mit zwei Beiträgen zum «Fenster der Kantonsarchäologie» im HVM: «Die Töpferöfen von Kempraten, 1. Teil: Von der Ausgrabung zum Fundobjekt; 2. Teil: Von Röntgenstrahlen und römischer Keramik».

Im Anschluss an die Ausgrabungen von 2012 und 2013 im Nuxo-Areal in Kempraten haben Regula Ackermann und Pirmin Koch weitere Untersuchungen zu den Formschüsseln, die zur Produktion von Reliefsigillata dienten, angestellt. Dazu wurden ausgewählte Keramikfragmente an der Universität Frankfurt am Main von Markus Helfert und Lukas Schärer chemisch analysiert. Diese Analysen belegen die Produktion von Reliefsigillata sowie von glatter Sigillata im späten 2. bzw. der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Kempraten. Die Suche nach Vergleichen ausserhalb zeigte, dass Schüsseln mit identischen Dekors auch in Chur vorkommen. Diese sowie eine für den Keramikbrand nötige Tonröhre aus Kempraten wurden hingegen in Bern-Enge hergestellt. Es darf daraus geschlossen werden, dass die Kempratener Produktion ein Filialbetrieb der Werkstätten von Bern-Enge ist.

Zudem wurde eine Gruppe von Schüsseln mit verwandten Dekors von Kempraten, Chur und Wetzikon-Kempraten untersucht, die ebenfalls aus den Töpfereien von Bern-Enge stammen. Die Resultate sind eine wichtige Ergänzung zu den Forschungen zur helvetischen Reliefsigillata und daher von gesamtschweizerischer Bedeutung. Sie wurden im Rahmen des 29. internationalen Kongresses der *Rei Cretariae Romanae Fautores* (RCRF) vom 21. bis 26. September 2014 in Xanten D sowie anlässlich der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für die Provinzial-Römische Forschung in der Schweiz (ARS) am 7./8. November 2014 in Chur vorgestellt. Sie sollen zusammen mit der Arbeit von Lukas Schärer publiziert werden.



Frankfurt am Main, Institut für Archäologische Wissenschaften (IAW). Die mit der Zange vorbereiteten Keramikproben von Kempraten werden mit dem portablen RFA-Gerät analysiert und die Resultate direkt auf den Computer übertragen. Foto KASG.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Nuxo. Die Versorgung mit Terra Sigillata wurde im 3. Jahrhundert zunehmend von kleinen Betrieben aus gewährleistet, deren Filiationen und Einflüsse untereinander teilweise nachgezeichnet werden können. Die neue Töpferei in Kempraten ist ein Satellit von Bern. M. 1:4'500'000. Karte: KASG. Kartengrundlage: geodata © swisstopo.



St. Gallen, Kirchoferhaus. Für die Arbeit von Nadja Melko sind Tausende von Scherben zu begutachten. Foto N. Melko.

Seit Januar 2014 arbeitet Nadja Melko, M. A. an einer Dissertation mit dem Arbeitstitel 'Töpfern in Kempraten. Ein Werkstattkomplex des späten zweiten Jahrhunderts'. Die Arbeit ist Teil des Nationalfonds-Forschungsprojektes 'Limites Inter Provincias – Innere Grenzen Roms'. Sie beschäftigt sich mit Herstellung und Verbreitung von Gebrauchs- und Feinkeramik am Beispiel des Töpfereikomplexes Fluh (Ausgrabungen 2008 und 2009) des Vicus Kempraten. Auf archäologischem und archäometrischem Weg sollen so Streuungshorizonte erarbeitet werden, die im Vergleich mit weiteren Recherchegebieten des Projektes (Landschaft- und Siedlungsarchäologie, Numismatik, Trachtkunde und Glasforschung) die Bedeutung innerer Provinzgrenzen charakterisieren.

Bisher konnte über die Hälfte der zahlreichen Fragmente (etwa 25 000–30 000) aus dem Töpfereikomplex gesichtet, bestimmt und in einer Datenbank gesichert werden. Es stellte sich heraus, dass das Produktionsspektrum der fünf Töpferöfen sehr formreich, aber stark fragmentiert ist. Hergestellt wurden Glanztonbecher mit Karniesrand

und Kreisaugendekor, Imitationen der Schüssel Drag. 37, schlanke engobierte Tonnen und Becher, diverse Näpfe und Töpfe, Reibschüsseln und grobkeramische Töpfe und Teller. Nadja Melko legt Wert auf Details und Eigenarten der Herstellungsweise als Indikatoren für Produktionsbedingungen und Töpferhandschriften. Archäometrische Messungen der Scherben aus der Fluh sind im Frühjahr 2015 vorgesehen.

Betreut wird die Arbeit von Prof. Dr. Philippe Della Casa und PD Dr. Eckhard Deschler-Erb von der Universität Zürich und Prof. Dr. Alexander Heising der Universität Freiburg im Breisgau. Die Kantonsarchäologie St. Gallen stellt einen Arbeitsplatz und seit Juli 2014 Sebastian Bischof als Mitarbeiter (60%) zur Verfügung, der sich um einen Teil der benötigten Zeichnungen und deren Digitalisierung kümmert. Auch diverse Vorarbeiten wie das Anschreiben der Scherben wurden von der Kantonsarchäologie übernommen. Zudem halfen kurzzeitig die Zürcher Studentinnen Daria Moser und Stephanie Hug als Zeichenkräfte, und Angelika Signer absolviert derzeit ein Praktikum für ihr Archäologiestudium, wobei sie die Arbeit organisatorisch und zeichnerisch unterstützt.

Seit Januar 2014 ist dipl. phil. Fabio Wegmüller für die Durchführung des Projektes Oberriet, Unterkobel zuständig. Im Juni führte er in Zusammenarbeit mit Studierenden der Universität Basel eine erste Prospektionskampagne durch. Dabei legte man verschiedene Sondierschnitte an und unternahm Geländebegehungen. Unterhalb des Semelenbergs in der Nähe der Burg Wichenstein konnten mehrere Kulturschichten mit Keramikresten und Speiseabfällen aus einem Zeitraum von der mittleren Jungsteinzeit bis in die Eisenzeit nachgewiesen werden. Bei einer Geländebegehung der Alpen unterhalb des Kamor wur-



Oberriet, Wichenstein. Dokumentation der archäologischen Schichten in einem Sondierschnitt während der beiden Prospektionswochen. KASG.

den weitere interessante Felsdächer sowie verschiedene Steinstrukturen unbekannter Zeitstellung gefunden, die in den folgenden Prospektionskampagnen genauer untersucht werden sollen. Den Grundbesitzern der Parzellen sei für ihr freundliches Entgegenkommen und ihr Interesse ganz herzlich gedankt, ebenso Spallo Kolb aus Widnau für seine tatkräftige und kompetente Unterstützung! In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Jörg Schibler vom Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie IPNA der Universität Basel wurde ein Gesuch für Finanzierung der wissenschaftlichen Analyse der Knochen von Gross- und Kleintieren sowie der Mollusken an den Schweizerischen Nationalfonds gestellt. Dieses wurde Ende September eingereicht. Der Bescheid wird Ende März 2015 erwartet.

Zudem wurden erste archäobotanische Analysen (Örni Akeret) und Untersuchungen zur Geoarchäologie (David Brönnimann) durchgeführt. Christine Zürcher beendete im Sommer ihre Masterarbeit über die bronzezeitlichen Knochen aus der Grabung Unterkobel (Universität Basel, IPNA).

Nachdem die Bearbeitung der Münzschatze von Vättis (1933) und Oberriet (1941) sowie der Nachgrabungen 2005–2008 wegen der dringlichen archäologischen Begleitung der Neugestaltung der südlichen Altstadt in St. Gallen 2009 zurückgestellt worden waren, konnte diese im Sommer wiederaufgenommen werden. Dipl. phil. Erwin Rigert startete mit der Aufarbeitung der archäologischen Befunde und der Fundgeschichten. Für die Fundgattungen Metall sowie Keramik, Glas und Lavez liegen bereits Vorarbeiten vor. Für die Münzbearbeitung muss eine neue Lösung gesucht werden, dies in Zusammenarbeit mit dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz IFS.

Für das Auswertungsprojekt der Ausgrabungen 2006–2008 in Weesen (Leitung lic. phil. Valentin Homberger)

liegt ein Grossteil der Inhalte nun vor. Leider konnte der Abschnitt zur Befund- und Fundauswertung nicht wie vorgesehen bis Ende Jahr abgeschlossen werden. Die noch fehlenden Teile sollen im Frühjahr nachgeliefert werden, so dass wie geplant die Drucklegung des Buches in der zweiten Hälfte 2015 in Angriff genommen werden kann. Für die Ausgrabungen Weesen, Staad 2013 liegt nun ebenfalls ein abschliessender Grabungsbericht vor. Obwohl diese jüngsten Resultate gerade zur Baugeschichte der Stadtbefestigung und damit auch zur Entwicklung der gesamten mittelalterlichen Stadtanlage wichtige neue Erkenntnisse geliefert haben, wurde beschlossen, diese nicht in die laufende Auswertung einzubeziehen. Dies deshalb, um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen und die Publikation der Ergebnisse der Grabungen 2006–2008 nicht länger zu verzögern. Nach Möglichkeit sollen die Ergebnisse aus der Grabung Staad 2013/15 zu einem späteren Zeitpunkt zusammen mit den noch nicht bearbeiteten Altgrabungen aus Weesen präsentiert werden.

Funde und Dokumentation Kathedrale St. Gallen 1963–1967

Vom Kanton St. Gallen (vertreten durch das Amt für Kultur) wurde im November 2013 eine Klage gegen Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser bzw. die «Stiftung für Forschung in Spätantike und Mittelalter – HR. Sennhauser» beim Bezirksgericht Bad Zurzach eingereicht. Das ganze Jahr war mit dem vorprozessualen Schriftverkehr ausgefüllt, welcher im November abgeschlossen werden konnte. Dabei durfte das Amt für Kultur von der Katholischen Administration zahlreiche Hilfeleistungen erfahren. So konnte beispielsweise die Abrechnung der Sanierung der Kathedrale (1961–1967) durchforstet werden, welche wichtige Hinweise für Aufträge und Zahlungen für archäologische Arbeiten ergab.

Der vorprozessuale Schriftverkehr machte erneut die Positionen deutlich: Das Amt für Kultur und die Kantonsarchäologie gehen davon aus, dass die Grabungsdokumentation der Öffentlichkeit zustehe, u. a. da sie mit öffentlichen Mitteln bezahlt worden ist. Die Gegenpartei dagegen meint, dass trotz der Finanzierung durch die Öffentlichkeit die Grabungsdokumentation Privateigentum sei. Dies gilt nicht nur für die Ausgrabungen in der Kathedrale St. Gallen, sondern für alle von Professor Sennhauser getätigten Ausgrabungen in der ganzen Schweiz. Kirchgemeinden, Gemeinden, Kantone und Bund hätten demnach über Jahrzehnte Millionen von Franken zur Äufnung eines Privatarchivs ausgegeben!

Die Eidgenössische Stiftungsaufsicht kam im Herbst erneut ins Kreuzfeuer der Kritik. Anlass war ein Streit um die Stefanini-Stiftung in Winterthur, dem weitere Bei-



St. Gallen, HVM. Das erste Fenster der Kantonsarchäologie zeigte eine Auswahl an karolingischen Flechtwerksteinen aus der Kathedrale St. Gallen, welche 2013 aus Bad Zurzach zurückgeholt worden sind. Foto KASG.

spiele in der Presse angefügt wurden (Rau-Stiftung, Coninx-Stiftung). Der allgemeine Vorwurf, dass die Stiftungsaufsicht untätig sei und den Stiftern zu grossen Schutz zukommen lasse, wird durch den Fall der «Stiftung für Forschung in Spätantike und Mittelalter – HR. Sennhauser» bestätigt. Auch hier hat sich die Stiftungsaufsicht nie darum gekümmert, ob die eingebrachten Güter (z. B. die Grabungsdokumentationen) wirklich auch rechtmässig der Stiftung zugeeignet werden können.

Der Bund und Archäologie/Denkmalpflege

An archäologische Projekte zahlte der Bund rund Fr. 2.460.000.– Die Zusammenarbeit mit der Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege des BAK war sehr angenehm. Dem Sektionschef Oliver Martin, Dr. Nina Meckacher und Carla Bossykh-Barben sei dafür bestens gedankt.

Museum

Am 16. Januar 2014 eröffneten Regierungsrat Martin Klöti, Stiftungsratspräsident Arno Noger und Stadtpräsident

Thomas Scheitlin im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen HVM die neue Ausstellung «Faszination Archäologie – Schätze aus St. Galler Boden». Diese bietet einen Überblick über die frühe Geschichte, zeigt spektakuläre Funde und lädt zum Mitmachen ein. Hinter den Ehrengästen drängte sich die interessierte Menge in die Ausstellungsräume. Der grosse Besucherandrang zeigte sich auch am Gratiswochenende des 18./19. Januar, an dem zusätzlich zahlreiche Führungen, Workshops und Attraktionen geboten wurden. Unter anderem war eine Abteilung der Legio XI in der Altstadt postiert und machte mit ihrem bunten Treiben und Luftballonen auf die neue Ausstellung aufmerksam! An diesem Wochenende konnte man auch das 2012–2014 sanierte Museum ein erstes Mal begutachten. Sowohl Energieeffizienz als auch Heizung und sanitäre Einrichtungen sollen nun modernen Ansprüchen genügen. Leider zeigte sich im Laufe des Jahres, dass die Heizleistung des neu installierten Systems Käferhaus im Untergeschoss (und insbesondere im Pädagogikraum) immer noch unbefriedigend ist. Der bei der Vernissage aufgestellte elektrische Heizofen kann deshalb noch nicht definitiv entfernt werden.

Die Realisierung der Ausstellung wurde massgeblich unterstützt durch Gelder des Lotteriefonds. Die Ernst Göhner Stiftung leistete einen namhaften Betrag an das Archäologie-Labor.

Dipl. Designerin FH Laura Murbach und Archäologe lic. phil. Jonas Kissling (Holzer Kobler Architekturen, Zürich), den beteiligten Firmen (Kaufmann Oberholzer, Schönenberg; Creatop, Uznach; klangbild, Affoltern a. A.; id3d, Berlin), dem Amt für Kultur (Katrin Meier, Florian Eicher und Carmen Isler) und den Mitarbeitenden der Kantonsarchäologie sei für ihre hervorragende Leistung und ihren grossen Einsatz bestens gedankt!



St. Gallen, HVM. Eröffnung am 16. Januar 2014: Regierungsrat Martin Klöti (Mitte), Stiftungsratspräsident Arno Noger (rechts) und Stadtpräsident Thomas Scheitlin (links) durchschneiden unter den wachsamem Augen einer Delegation der Legio XI das rote Band. Foto HVM.



Das Fenster der Kantonsarchäologie zeigt vierteljährlich aktuelle Funde aus dem Kanton St. Gallen. Foto HVM.



St. Gallen, HVM. Familienführung im Chronologieraum. Funde, Text und Modell lassen sich ideal kombinieren. Foto HVM.



St. Gallen, HVM. Museumspädagogik wird gross geschrieben: Das Möbel «Reise durch den Boden», eine reiche Auswahl an Kostümen und Accessoires, Büchern und Spielen laden zum Verweilen und spielerischen Kennenlernen der Vergangenheit ein. Foto HVM.



St. Gallen, HVM. Anfassen und mitmachen erwünscht! Das Labor Archäologie erklärt archäologische Methoden und lädt zum Nachvollziehen ein. Im Vordergrund die Anthropologie, im Mikroskop sind botanische Proben zu betrachten. Foto HVM.

Das Museum und die neue Ausstellung sind als festes Standbein und als verlässlicher Ort der Vermittlung wichtig. Bisher konnten im Kanton St. Gallen nur zeitlich limitierte Tage der offenen Ausgrabung oder Vorträge und Führungen angeboten werden. Nun gibt es ein ganzjähriges Angebot, das zudem von einer eigenen Kuratorin betreut wird. Die Archäologie-Ausstellung kann ausserdem von einer aktiven Museumspädagogik profitieren, um archäologische Themen zu erklären und zu vertiefen – und auch neue Themen aufzugreifen. Die bereits in der Publikumsarbeit sehr aktive Kantonsarchäologie wird durch das neue Museumsangebot weitere Interessierte ansprechen und langfristig mit fundierten Informationen versorgen können.

Auch die zahlreichen Lokal- und Regionalmuseen werden weiterhin mit Funden zu Ausstellungszwecken versorgt. Das HVM ist keine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung. Es bietet einen Überblick, umreist die grossen Linien und zeigt die grosse Vielfalt.

Die Struktur der Ausstellung wird durch die Räumlichkeiten im Erdgeschoss vorgegeben: Auf einen langen

Raum folgen einzelne Kammern entlang eines Gangs sowie ein weiterer länglicher Raum. Dies führte zur Idee, einen chronologischen Überblick mit Zeitstrahl, einzelne ausgewählte Fundstellen sowie das Labor Archäologie einzurichten und im letzten Raum Platz für die Museumspädagogik bereitzustellen.

Im chronologischen Überblick werden die letzten 50'000 Jahre Siedlungsgeschichte des Gebiets des Kantons St. Gallen mit zahlreichen bekannten und neuen Funden dargestellt. Als Ergänzung führt ein rund 30 m langes Modell als Zeitstrahl durch die Epochen. Seine Länge bedingte eine entsprechend vereinfachte Darstellung, die sich deutlich von herkömmlichen Modellen unterscheidet. Die Ausgrabung im Modell und die Werkzeuge der

Kantonsarchäologie führen direkt zum Labortisch, wo archäologische Methoden erklärt und nachvollzogen werden können. Originale Tierknochenfunde laden anhand von modernen Vergleichsfunden zur Bestimmung ein. In den Kammern werden einzelne wichtige Fundstellen oder Fundstellengruppen präsentiert: der römische Vicus von Kempraten (Rapperswil-Jona), die St. Galler Altstadt, das 1388 zerstörte Weesen (das «Pompeji der Ostschweiz») und die sankt-gallischen Burgen.

Als häufig wechselnder Hingucker ist das «Fenster der Kantonsarchäologie» gedacht. Hier werden aktuelle oder besondere Funde und Entdeckungen ausgestellt. Es ist so konzipiert, dass auch Regional- und Lokalmuseen dieses Fenster übernehmen können. Das erste Fenster war Funden aus der Kathedrale St. Gallen gewidmet, welche zwar aus den Ausgrabungen 1963–1967 stammen, bisher aber noch nie der Öffentlichkeit zugänglich waren.

Im museumspädagogischen Bereich erlaubt ein begehbares Möbel Kindern eine Reise durch den Boden. Hier finden sich auch Kleider und Accessoires, um sich als Burgfräulein oder römischer Legionär zu verkleiden. Spiele, Spielzeug und Ausmalblätter laden zum Verweilen ein. Eine kleine archäologische Bibliothek bietet spannende Lektüre. Beispielsweise sind die sankt-gallischen Fundberichte der letzten hundert Jahre greifbar sowie alle Publikationen der Kantonsarchäologie. Sie enthält aber auch alle Asterix-Bände!

Ein grosser Arbeitstisch, ein Auditorium und der geräumige, teilweise gedeckte Innenhof des Museums dienen der Museumspädagogik. Im Hof kann auch mit Wasser, Lehm und Feuer gearbeitet werden.

Kuratorin Dr. Sarah Leib legte sich in ihrem ersten Jahr richtig ins Zeug und konzipierte – oft in Zusammenarbeit mit Museumspädagogin Dr. Jolanda Schärli – eine ganze Serie von Themenführungen, Workshops, Rätseln und Archäologie-Koffern und setzte diese auch um. Drei Koffer «Archäologie macht Schule» (Mittelalter, Römerzeit und Steinzeit) sind bislang verfügbar und können ausgeliehen werden. Die Koffer sind sehr begehrt. Für Schulen stehen ebenfalls bereits Archäologie-Arbeitsblätter zur Verfügung, sowohl für die Unter- als auch für die Oberstufe. Details für alle Angebote sind auf der Homepage des Museums (www.hvmsg.ch bzw. auf www.kklick.ch) abrufbar, ebenso Hinweise zur aktuellen Ausstellung und zum Fenster der Kantonsarchäologie.

Als besonderer Erfolg entpuppte sich der Kinderkurs «Archäologie», der jeweils drei Mittwochnachmittage umfasst. Darin lernen die Kinder die Grundlagen der Archäologie kennen und besuchen am dritten Tag auch die Kantonsarchäologie St. Gallen. Der feierlichen Übergabe



St. Gallen, HVM. Der Koffer «Archäologie macht Schule» zur Römerzeit steht zur Ausleihe bereit! Foto HVM.



St. Gallen, HVM. Feierlicher Abschluss des zweiten Kinderkurses Archäologie: Kinder mit Diplomen sowie Jolanda Schärli, Sarah Leib und Martin Peter Schindler. Foto HVM.

der Diplome durch den Museumsdirektor und den Kantonsarchäologen folgt ein festlicher Apéro. Die Kinder sind sehr begeistert!

Zudem wurden Workshops für Jugendliche und Erwachsene eingeführt (Feuermachen, Brettchenweben, Öllämpchen), auch dies ein guter Erfolg. Der Öllämpchen-Workshop konnte dank Frau Kathi Zimmermann aus Windisch durchgeführt werden. Sie schenkte dem Museum Model für Öllämpchen und Tonrasseln, zugehöriges Werkzeug zur Tonbearbeitung, Münzguss- sowie Halsketten-Sets und bot Sarah Leib und Jolanda Schärli einen eintägigen Einführungskurs an. Zudem begleitete Frau Zimmermann den ersten Öllämpchenkurs im HVM, der sehr begeistert aufgenommen wurde. Für ihr Engagement und ihre Hilfe sei Frau Zimmermann ganz herzlich gedankt!

Daneben organisierte das HVM den Urgeschichtstag am 18. Mai (Internationaler Museumstag) und das Römerla-



St. Gallen, HVM. Konzentriertes Arbeiten am Öllämpchen-Workshop von Kathi Zimmermann. Foto HVM.



St. Gallen, HVM. Einweihung der Zeitkapsel. Foto HVM.



St. Gallen, HVM. Exerzierende Legionäre der Legio XI während der Museumsnacht. Foto HVM.



Flawil, Ortsmuseum. Sarah Leib beim Einrichten des Fensters der Kantonsarchäologie. Foto HVM.

ger (6./7. September) mit der Legio XI im Stadtpark im Zusammenhang mit der St. Galler Museumsnacht und dem Europäischen Tag des Denkmals. Rund 3200 Gäste konnten zu diesem Anlass im Museum begrüsst werden!

In der Ausstellung wurde als geplanter Nachtrag die «Zeitkapsel» eingerichtet. Es handelt sich um eine verspiegelte Kugel, in der man hypothetisch Gegenstände in die ferne Zukunft schicken kann. Dabei wurde das Alter der ältesten gezeigten Funde (ca. 50 000 v. Chr.) in die Zukunft gespiegelt. Zudem können drei Fragen beantwortet werden: 1. Was werden künftige ArchäologInnen wohl von uns heutigen Menschen ausgraben? 2. Was soll Ihrer Meinung nach die Jahrtausende nicht überdauern? 3. Angenommen, man könnte die glänzende Zeitkapsel in diese ferne Zeit senden. Welchen heutigen Gegenstand würden Sie hineinlegen, um ihn für die Nachwelt zu erhalten? Die Antworten sollen jährlich ausgewertet werden. Zur ersten Beschickung der Kapsel wurde ein Wettbewerb veranstaltet und die Sieger am 14. August präsentiert: Renate Mehr (Schlüsselanhänger), Liliane Stengel (Wollknäuel) und Walter Friesenecker (Musikkassette).

Das Fenster der Kantonsarchäologie wurde dreimal gewechselt: Das zweite Fenster zeigte die 1983 und 2013 entdeckten bronzezeitlichen Gräber von Tübach sowie Siedlungsmaterial von Goldach (in Zusammenarbeit mit Pirmin Koch). Darauf folgten zwei Fenster zur Töpferei im römischen Kempraten (in Zusammenarbeit mit Lukas Schärer). Das erste war der klassischen archäologischen Dokumentation gewidmet, das zweite den naturwissenschaftlichen Analysen.

Die Fenster der Kantonsarchäologie können von Regional- und Lokalmuseen ausgeliehen werden. Funde, Texte und Powerpoint-Präsentationen werden gratis geliefert, es muss nur eine geeignete Vitrine zur Verfügung gestellt und für die Sicherheit der Objekte garantiert werden. Der Verband Museen Kanton St. Gallen MUSA begrüsst die Idee und hat das Angebot von Kantonsarchäologie und HVM auf seiner Homepage aufgeschaltet (www.musa-sg.ch). Urs Schärli vom Ortsmuseum Flawil hat die Gelegenheit ergriffen: Ab dem 4. Januar wird dort das Fenster zu den bronzezeitlichen Grab- und Siedlungsfunden von Tübach und Goldach zu sehen sein.

Sarah Leib war auch bereits mit den Vorbereitungsarbeiten zur Übernahme der Wanderausstellung «Römer, Alamannen, Christen» beschäftigt, welche ab dem 23. Mai 2015 in St. Gallen zu sehen sein wird.

Öffentlichkeitsarbeit

Viele Führungen fanden in der neuen Archäologie-Ausstellung im HVM statt, so für den Historischen Verein des Kantons St. Gallen am 22. Januar (Martin P. Schindler), am 13. Februar für die Teams des Amtes für Kultur und des HVM (Sarah Leib und Martin P. Schindler), am 19. März für den Museumsrat Rapperswil-Jona (Sarah Leib und Martin P. Schindler), am 26. April anlässlich der «Partynacht» des HVM (Martin Peter Schindler; Thema: «Eintopf, Leichenschmaus und Orgie»), am 3. Mai für die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung Werdenberg und den Historischen Verein Sarganserland (Martin P. Schindler), am 14. Mai für den Freizeitclub Schoren (Martin P. Schindler) mit der Feuertaufe des «Archäologie-Rätsels», am 17. Mai für die Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde (Martin P. Schindler), am 21. Mai für die Klassenzusammenkunft der Klasse Oscar Rutishauser an der Kantonschule St. Gallen (Martin P. Schindler), am 22. Mai für die Interessengemeinschaft Frau und Museum (Regula Steinhauser), am 21. August für das Team von Museum & Galerie Weesen (Martin P. Schindler), am 16. September für das Strasseninspektorat West der Stadt St. Gallen (Regula Steinhauser), am 23. September für die Schulprojektwoche von Lukas Lütolf der Kantonsschule Wattwil (Martin P. Schindler), am 26. September für die Konferenz Schweizerischer Kantonsarchäologinnen und Kantonsarchäologen KSKA (Martin P. Schindler) sowie am 10. Dezember für das Generalsekretariat und die Amtsleitenden des Departements des Innern des Kantons St. Gallen (Martin P. Schindler). Die Besuche der historischen Vereinigungen aus dem Sarganserland, dem Toggenburg und Werdenberg fanden auch in den Regionalzeitungen mit Berichten einen guten Nachhall.

Das «Fenster der Kantonsarchäologie» im HVM wurde ebenfalls mit Führungen eingeweiht: am 4. März zu Funden aus den Grabungen 1963–1967 in der Kathedrale St. Gallen (Martin P. Schindler), am 7. Mai zu den bronzezeitlichen Gräbern von Tübach (Pirmin Koch), am 20. August zum ersten Teil zur römischen Töpferei in Kempraten (Sarah Leib und Martin P. Schindler) und am 5. November zum zweiten Teil (Lukas Schärer).

Am 18. Mai fand im Museum anlässlich des Internationalen Museumstags der «Urgeschichtstag» statt, bei dem auch Mitarbeitende der Kantonsarchäologie im Einsatz standen. An der Museumsnacht am 6./7. September (Römerlager) war Regula Steinhauser als «Griechisches Orakel» tätig.

Alle Führungen und Workshops von Kuratorin Sarah Leib sind dem Jahresbericht 2014 des HVM zu entnehmen.

Am 28. Februar 2014 stellte Fabio Wegmüller die Grabungen im Abri Unterkobel und das angelaufene Auswertungsprojekt am Jahrestreffen der Arbeitsgemeinschaft für Urgeschichtsforschung in der Schweiz (AGUS) vor. Am 28. Januar sprachen Regula Ackermann und Pirmin Koch beim Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte zu «Kempraten – Eine römische Kleinstadt am Zürichsee». Beide boten am 24. Mai dem Quartierverein Lenggiskempraten eine archäologische Führung. Am 5. April führten Regula Keller (Kantonale Denkmalpflege) und Pirmin Koch (Kantonsarchäologie) beim Besuchstag auf der neu renovierten Burg Lütisburg. Am 19. Oktober führte Thomas Stehrenberger die Schweizerische Gesellschaft für Höhlenforschung SGH im Wildenmannsloch ob Alt St. Johann. Am 24. Oktober sprach Regula Steinhauser am Zusatzkurs für KGS-Spezialisten in Rheineck über das Thema «Kantonsarchäologie St. Gallen – Aufgaben und Ziele». Am 18. Dezember referierte Thomas Stehrenberger über die Aufgabe der Kantonsarchäologie am Beispiel der St. Galler Altstadt beim Referierendentreffen des Einführungskurses in die Staatsverwaltung.

Publikationen

Ein umfassendes Publikationsverzeichnis findet sich unter www.archaeologie.sg.ch.

Neben dem Jahresbericht 2013 stellt die Publikation «Archäologie und Denkmalpflege im Kanton St. Gallen 2009–2013» den publizistischen Schwerpunkt des Jahres dar. Die freudige und gut besuchte Vernissage am 23. April auf Schloss Lütisburg (mit Gemeindepräsidentin Imelda Stadler, Regierungsrat Martin Klöti und dem städtischen Denkmalpfleger Niklaus Ledergerber) war quasi ein Abschiedsgeschenk an Denkmalpfleger Pierre Hatz.

Die von Erwin Rigert und lic. phil. Mathias Schmidheiny erarbeitete Auswertung der Ausgrabungen 2005/2006 in der spätbronzezeitlichen Siedlungsstelle in Wil, Fürstenaupark/St. Gallerstrasse 66/68 erschien im Jahrbuch Archäologie Schweiz.

In der Publikumszeitschrift «archäologie schweiz» wurden gleich drei Artikel zum Kanton St. Gallen platziert: zum römischen Kempraten (Regula Ackermann), zur neuen Archäologie-Ausstellung in St. Gallen (Jonas Kissling, Sarah Leib, Ilona Müller, Jolanda Schärli, Martin P. Schindler und Daniel Studer) und zur Pfahlbaufundstelle Untiefe Ost (Tilman Baum, Andreas Mäder, Martin Mainberger, Martin P. Schindler).

Im Werdenberger Jahrbuch 2015 wurde durch Roman Meyer, Ilona Müller und Thomas Stehrenberger bereits ein erster Rückblick über die archäologischen Untersuchungen im Zusammenhang mit den Werkleitungssanierungen im Städtli Werdenberg gehalten.

Im Zusammenhang mit der neuen Archäologie-Ausstellung im HVM erschienen drei neue Postkarten in der Serie des Amtes für Kultur. Zwei tragen Sujets der neuen Ausstellung, eine zeigt ein Foto der Ausgrabung 1951 auf dem Montlingerberg (Oberriet). Die Postkarten liegen im HVM auf und werden von den Besucherinnen und Besuchern gerne mitgenommen. Eine sehr gute Werbung für Kantonsarchäologie und Museum!

Der 2009 gedruckte Archäologie-Flyer «Ruinen, Museen und Informationen» war – da beim Publikum sehr beliebt – anfangs Jahr im Ausgehen begriffen. Deshalb wurde eine erweiterte Neuauflage gedruckt. Neu mit einer Beschreibung vorgestellt werden die Wildenburg (Wildhaus-Alt St. Johann), der römische Gutshof Sargans, der archäologische Park Kempraten (Rapperswil-Jona) und die Archäologie-Ausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen. Der Flyer ist kostenlos bei der Kantonsarchäologie oder beim HVM erhältlich. Er ist auch auf der Homepage der Kantonsarchäologie aufgeschaltet (www.archaeologie.sg.ch). Dort finden sich zudem die vollständigen Texte der einzelnen Informationstafeln.

Umzug

Ab Frühjahr 2015 wird die Kantonsarchäologie ihren Betrieb an der Rorschacherstrasse 23 konzentrieren, die kantonale Denkmalpflege zieht in die Hauptpost um. Der chronische und stetig zunehmende Platzmangel machte diese Zwischenlösung notwendig. Somit kann die «Aussenstelle» Kirchhoferhaus endlich aufgelöst werden. Was ehemals eine ideale Lösung war, stellte sich mit der Zeit als immer ressourcenaufwendiger dar (EDV, Infrastruktur, Kommunikation). Die Detailplanung ist bereits erstellt, die Möblierung kann aus den Beständen bestritten werden.

Gleichzeitig wird auch das Fundlager der Kantonsarchäologie im Keller des Kirchhoferhauses (seit 2006) ins Lager Letzistrasse verlegt. Hier konnten neue Lagergestelle angeschafft werden, sodass die Fläche nun optimal genutzt wird. Alex Hörler (Hochbauamt) und Patrick Munari sei für die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt.

Der Umzug ins neue Lager gab Anlass für die längst fällige Neuverpackung der Funde. Der grösste Brocken war das Material des Montlingerbergs (Oberriet), das teilwei-



St. Gallen. Lager im Keller des Kirchhoferhauses. Das Fundmaterial vom Montlingerberg in den originalen Holzkisten. Foto KASG.

se noch in den originalen hölzernen, mehr als 100 Jahre alten Sprengstoffkisten lagerte! Regula Steinhauser, welche in den 1980er-Jahren ihre Dissertation zur Fundstelle geschrieben hatte, war für diese Arbeit prädestiniert. Nun lagern die Funde sicher und sortiert in 61 neuen Rakokisten. Dabei zeigten sich auch Überraschungen: verschiedene als vermisst geltende Fundkomplexe wurden wiedergefunden sowie grosse, noch nie durchgesehene Fundkomplexe der 1920er Jahre entdeckt. Insgesamt ergaben sich bezüglich Besiedlungszeit und -charakter des Montlingerbergs keine neuen Erkenntnisse, hingegen kamen mehrere spezielle Funde zum Vorschein, z. B. ein Fragment einer Bernsteinperle des Typs Allumiere. Die aufwendige Neuverpackung zeigt einmal mehr, wieviel Nachholbedarf es bei der Kantonsarchäologie noch gibt. Der Jahrzehnte dauernde Mangel an Finanzen und Personal bedingte, dass wichtige Aufgaben immer wieder verschoben werden mussten. Der chronische Platzmangel führte ausserdem dazu, dass Funde immer wieder umgelagert und verschoben werden mussten, wobei mit der Zeit die Übersicht verloren ging.

Personelles

Christine Zürcher schloss ihr Studium am Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie IPNA der Universität Basel ab. Ihre Masterarbeit «Die bronzezeitliche Fauna aus dem Abri Unterkobel (Oberriet SG)» wurde von Prof. Dr. Jörg Schibler als sehr gut bewertet. Herzliche Gratulation!

2014 leisteten acht Zivildienstleistende ihren Einsatz: Kevin Lionel Lässer von St. Gallen (09.09.2013–28.03.2014), João Henrique Rüber von St. Gallen (06.01.–07.03.), Alain Kübli von St. Gallen (31.03.–23.05.), Sebastian Bi-

schof von St. Gallen (31. 03.–13. 06.), Marco Birrer von St. Gallen (01. 09.–26. 09.), Linus Manser von St. Gallen (30. 06.–05. 09.), David Pfaffhauser von Tuttwil (30. 06.–25. 09.) und Kevin Hofer aus St. Gallen (06. 10. 2014–20. 04. 2015). Der Einsatz dieser «Zivis» war tadellos. Kevin Lionel Lässer und Sebastian Bischof wurden aufgrund ihrer guten Leistungen und besonderen Fähigkeiten bei der Kantonsarchäologie weiter beschäftigt. Der Einsatz eines nicht namentlich aufgeführten Zivildienstleistenden musste wegen erheblichen Schwierigkeiten abgebrochen werden. Ihn erwartet ein Disziplinarverfahren der Vollzugstelle für den Zivildienst.

Im Februar führte das Regionalzentrum Rütli ZH der Vollzugstelle für den Zivildienst bei der Kantonsarchäologie eine ordentliche Inspektion durch. Dabei wurde festgestellt, dass die Voraussetzungen für die Anerkennung weiterhin gegeben sind. Aufgrund der Erfahrungen von 11 Jahren als Einsatzbetrieb von 69 «Zivis» mit 75 Einsätzen wurde das Pflichtenheft angepasst (neue Nummer 56706). Für die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit sei den Mitarbeitenden des Regionalzentrums Rütli bestens gedankt, insbesondere Frau Sandra Eichbaum von der Ausstelle St. Gallen.

Archäologische Praktika absolvierten Janine Heinrich von Schänis (07.–18. 07.), Anna-Sophie Hobi von Mels (02. 06.–31. 07.) und Valery Schlegel von Wil SG (20. 10.–28. 11.).

Schnuppertage verbrachten Rachel Klein von Freidorf TG (17.–21. 3.), Samuel Bugg von Berschis (14. 03.) und Arben Nue von Rorschach (1.–3. 07.). Am Zukunftstag durften Sara Baumann von Mörschwil und Jonas Rigert von Engelburg einen Einblick in die archäologische Arbeit gewinnen.

Primarlehrer Serino Mungo von Salez hat bei seiner Intensivweiterbildung vom 07. 04.–23. 05. alle Tätigkeiten der Kantonsarchäologie kennengelernt. Dank seinem Flair zur Fotografie hielt er zahlreiche Fundobjekte und Fundstellen bildlich fest.

Ende März ging dipl. Arch. HTL Pierre Hatz, Leiter der Kantonalen Denkmalpflege, in Pension. Über 20 Jahre war Pierre mit «seiner» Denkmalpflege ein treuer und verlässlicher Partner der Kantonsarchäologie, mit der sie Räumlichkeiten und Personal (Sekretärin, Jurist) teilt. Seine ruhige und manchmal verschmitzte Art sowie sein welscher Charme machten Zusammenarbeit und -leben sehr angenehm. Pierre, alles Gute im «Unruhestand»!

Pierres Nachfolge trat der langjährige Mitarbeiter dipl. Arch. FH SWB Michael Niedermann an. Herzlich willkommen! Er nahm die Planung des Umzugs der Denkmalpflege souverän an die Hand und wird der Kan-



Pierre Hatz an der Vernissage des Bandes «Archäologie und Denkmalpflege im Kanton St. Gallen 2009-2013» in Lütisburg. Foto DPFL.



Hans Lieb, Regula Frei-Stolba und Pirmin Koch beim Fachsimplen über ein Altarfragment aus der Grabung 2009 in der Kempratener Seewiese. Foto KASG.

tionsarchäologie – auch «ausser Haus» – ein verlässlicher Partner bleiben.

Am 24. Oktober starb Dr. Hans Lieb (1930–2014), Schaffhausen. Die zahlreichen römischen Schriftzeugnisse aus den Ausgrabungen 2009 in der Seewiese in Kempraten (Rapperswil-Jona) brachten die Kantonsarchäologie in engen Kontakt mit Hans Lieb. Zusammen mit Prof. Dr. Regula Frei-Stolba und Projektleiter Pirmin Koch beschäftigte er sich intensiv mit der Entzifferung, Lesung und Interpretation der Weihealtären und Fluchtäfelchen. Sein profundes Wissen und seine grosse Erfahrung brachten die Arbeiten entscheidend voran. Mit Hans Lieb verlieren wir einen hervorragenden Wissenschaftler und einen angenehmen Mentor. Wir werden ihn in guter Erinnerung bewahren und sein Werk bis zur Publikation weiterführen.

